

gerne auf Grund oftmals recht mangelhafter Beobachtungen recht weitgehende spekulative Schlüsse ziehen, noch allemal als Muster vorgehalten werden können. — Und das hat seinen Grund zum guten Teil sicher in einem gewissen Heimatsgefühl Linnés, das in seiner Antrittsvorlesung „de necessitate peregrinationum intra patriam“ in sehr schöner Weise zum Ausdruck kommt. Leute, die nicht daheim beobachten gelernt, bringen von noch so ausgedehnten Reisen nur Stückwerk heim. Sein Anspruch verdiente auch heute noch alle Tage wiederholt zu werden: Erst in der Heimat liebevoll beobachten lernen, dann lässt sich auf dem so erworbenen, unverrückbar festen Fundament das mancherlei Neue aufbauen und angliedern, das die Ferne bietet. (Danziger Ztg. Nr. 260.)“

Die Zoologische Station Neapel erlässt eine Aufforderung, Material zur Entscheidung der Frage der progressiven Variabilität von *Lymantria monacha* var. *eremita**) zu beschaffen. Sie bittet, ihr die an bestimmten Orten (auch ausserhalb Deutschlands) gemachten Erfahrungen zu vermitteln und zwar folgende Angaben: 1. Ist *L. monacha* selten, häufig, tritt sie als Schädling auf, oder gelangt sie überhaupt zur Beobachtung? 2. Ist sie in den letzten Jahren häufiger oder seltener geworden, etwa plötzlich aufgetreten oder in letzter Zeit durch Krankheit oder Forstschutz dezimiert worden? 3. Kommt *L. var. eremita* vor, ist ein Häufigwerden bemerkt worden und seit welcher Zeit? 4. Welche Bäume oder niedere Pflanzen kommen als Nahrungspflanze in Betracht, und wie ist die Beschaffenheit der Waldbestände der Vegetation? (z. B. reiner Fichten-, Kiefern-, Eichenwald, dichte oder lockere Bestände, einzelne Bäume usw.) 5. Wie sind die besonderen Lokalverhältnisse? (feucht oder trocken, Kalk-, Sand-, Moorboden.) — Nähere Angaben sind erwünscht über Flugzeit, etwaige Wanderungen, Vorkommen der Schmetterlinge in grösserer Entfernung von der Nahrungspflanze, strichweise Besiedelung von Waldbeständen, Vorkommen auffälliger Aberrationen (Albinismus), Zwitter und Abnormitäten. Diesbezügliche Mitteilungen wolle man richten an Dr. Werner Marchand und Dr. Victor Bauer, Zool. Station Neapel.

Von der Firma R. Friedländer & Sohn, Berlin NW. 6, wird eine 2. vermehrte Auflage der „Anleitung zum Sammeln, Konservieren und Verpacken von Tieren für das Zoologische Museum in Berlin“ (112 Seiten mit 25 Fig., Preis 2 Mk.) verbreitet. Die Anschaffung kann solchen Sammlern empfohlen werden, welche Lieferungen für das Museum zu erhalten streben.

Der „Genera Insectorum“ Fasc. 57 (D. Wytsmann, Brüssel) behandelt Familie Sphingidae von Dr. W. v. Rothschild und

Dr. K. Jordan. Die Arbeit schliesst sich der bekannten Sphingiden-Monographie der Autoren von 1903 (Novitates Zoologicae Vol. 9, Suppl.) an. In 170 Gattungen sind 808 Schwärmerarten aufgezählt, welche die Autoren bis auf 7 selbst vor Augen gehabt haben. Im Tring-Museum befinden sich deren 740, die Sammlung von Ch. Oberthür, Rennes, als nächstreichste enthält 550 Arten. Ein empfindlicher Mangel ist die Weglassung der Literaturcitate der Synonyma (bis auf die neueren), wegen welcher auf die erwähnte Monographie verwiesen wird. Der Interzessent, welcher Wytsmanns Sphingidae für Studienzwecke erworben hat, ist also im Bedarfsfalle darauf angewiesen, in der Monographie nachzuschlagen und unter Umständen genötigt, sich beide nicht gerade billige Werke anzuschaffen. Im übrigen erscheint die endlose Spaltung der Gattungen auf Grund unwesentlicher morphologischer Eigentümlichkeiten an den „Tastern“ (Palpen) und Genitalien zu weitgehend, auch bedarf die Art der Typuswahl für eine Anzahl „ausgegrabener“ Gattungsnamen bzw. deren Anwendung auf bestimmte Artenkreise einer Nachprüfung, weil das Verfahren nicht den Grundsätzen der Internat. Nomenklaturregeln zu entsprechen scheint. Die Lieferung ist 157 Seiten stark, von 8 Farbendrucktafeln begleitet und kostet für Subskribenten 53,50 fres., für Nichtsubskribenten 79 fres.

In München ist in dem „Pavillon auf der Kohleninsel“ am 15. d. M. eine Schmetterlings-Ausstellung von der Münchener Entomol. Gesellschaft eröffnet worden, an welcher sich auch Ihre Königl. Hoheit, Prinzessin Therese von Bayern mit ihren meist selbst in den Tropen gesammelten Schätzen beteiligt hat. Unter den zahlreichen grösseren und kleineren Sammlungen von Vereinsmitgliedern ist eine über 300 Kästen umfassende Tagfallersammlung aus allen Faunengebieten ausgestellt, welche in systematischer Reihenfolge Vertreter der Genera, in einzelnen Familien Specialsammlungen enthält, von denen eine Hesperiden-sammlung mit ca. 7500 Exemplaren, darunter Hunderte meist Plötzsche Typen, wohl einzig in ihrer Art sein dürfte. Ausserdem sind biologische Sammlungen, lebendes Zuchtmaterial, Utensilien und Apparate für Fang, Zucht und Präparation, Präparate für Anschauungsunterricht und Erzeugnisse für kunstgewerbliche Zwecke (Muster für Teppiche, Textilien, Keramik, Stickereien etc.) vertreten, endlich auch Anatomie und Morphologie von Körperteilen, namentlich Genitalapparate, durch Zeichnungen und Präparate erläutert und verschiedene Literatur ausgelegt. Eintrittspreis 30 Pf. Schluss der Ausstellung 30. Juni cr.

Gestorben ist der durch seine biologische Sammeltätigkeit bekannte Coleopterologe v. Mühlverstedt in Rosenberg (Westpr.).

Lepidopterologische Miscellen.

Von H. Stichel, Schöneberg-Berlin.

III. Zum Heimatsnachweis von *Zerynthia cerisyi* God.**)

Eine genaue Fundort- oder Heimatsangabe bei Neubeschreibungen von Tieren ist für den Systematiker mitunter mehr wert als langatmige Beschreibungen. Bei diesen verliert sich der Autor nur zu leicht in individuellen Eigentümlichkeiten, die schwankend sind, und bei der Gesamtheit der zueinander gehörigen Individuen nur eine nebensächliche Rolle spielen, während jene bei Bestimmungen stets einen untrüglichen Schluss rückwärts, d. h. von der Lokalität auf die Zugehörigkeit des fraglichen Individuum zur benannten Einheit (Rasse oder Art) erlaubt. Diese Möglichkeit geht verloren, wenn die Heimatsangabe nicht gedeutet werden kann, wie bei *Zerynthia cerisyi* typ. Sowohl in der Urbeschreibung (Mémoires de la Soc. Linnéenne d. Paris, vol. 2, p. 234, 1822) als auch in der damit übereinstimmenden Diagnose in der Encyclopédie méthodique (v. Latreille), Zool., vol. 9, p. 813, (1823) gibt Godart an: »Prise au mois de février, sur les montagnes

*) Mit der „var.“ *eremita* ist vermutlich diejenige Form im weiteren Sinne gemeint, welche von Staudinger als „ab. alis corporeque fere totis nigricantibus“ bezeichnet (Stgr.-Rebel, Catal. Lep. pal. 3) und welche von Hübner unter diesem Namen abgebildet ist, also weniger völlig schwarze Stücke, welche als extrem dieser Aberrationsrichtung gelten müssen und seltener sind. Die Redakt.

**) Der für die Art jetzt gebräuchliche Gattungsname *Thais* Fab. (1807) ist praecooccupiert: Bolt. 1798, Mollusc. und muss durch *Zerynthia* Ochsenh. (1816) ersetzt werden.

élevées et arides d'Ourlac (archipel de la Méditerranée). (Gefangen im Monat Februar auf den erhöhten und dünnen Bergen von Ourlac, Archipel des mittelländischen Meeres).

Trotz Aufwendung aller Hilfsmittel ist es nicht möglich gewesen, einen geographischen Begriff dieses Wortlautes ausfindig zu machen. Eine ähnlich klingende Bezeichnung ist der Name eines Berges Orljac in Dalmatien nächst Brazza oder Urlaj ebenfalls in Dalmatien etwa unter dem 44.—45. Breiten- und 16. Längengrad. Dies bleibt aber wegen des Zusatzes (Archipel des mittelländischen Meeres) ausser Betracht, meines Wissens ist die Art aus dieser Gegend des europäischen Festlandes auch noch nicht gemeldet worden. Ausserdem kann in Frage kommen der Name eines Hafens und Ortes nächst Smyrna in der asiatischen Türkei, der in verschiedener Schreibweise in den Atlanten als Urla, Wurla, Ourla oder Vourlah verzeichnet ist (vergl. auch Ritters Geogr. Statist. Lexikon, 9. Aufl., 1906). Bei der geringen Abweichung der Schreibweise Godarts hiergegen erscheint es nicht fehlgriffen, diese Lokalität mit der Heimat der echten *cerisyi* zu identifizieren, wenn auch Godarts Zusatz dabei insofern nicht genau der Wirklichkeit entspricht, als Urla nicht mehr zum Mittelmeer-Archipel, sondern schon zum asiatischen Festlande gehört. Bei der Beurteilung dieses Umstandes dürfte indessen die Unzulänglichkeit der Kenntnis geographischer Begriffe in der damaligen Zeit dem Autor zu Gute zu rechnen sein, oder die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass dieser Zusatz nur zur allgemeinen Orientierung dienen sollte. Die Feststellung dieser Tatsache ist wichtig, weil *Z. cerisyi* sich in mehrere, leicht differenzierte Unterarten (Lokalvarie-

täten) zerlegen lässt, und stets Unklarheit herrschte, welches nun eigentlich die typische Unterart ist. Aus der Beschreibung lässt sich dies nicht erkennen, da sie sowohl auf diese als auf jene Form Anwendung finden kann, und die in der Diagnose angezogene Abbildung (Tafel 2 oder 20) scheint überhaupt nicht zu existieren, denn sowohl das Exemplar des betreffenden Bandes der Mémoires der Pariser Linné-Gesellschaft, der übrigens sehr selten ist, aus der Kgl. Bibliothek zu Berlin als auch das der Buchhandlung, Firma Friedländer & Sohn, hierselbst, enthält keine Tafel-Beilagen. Greifen wir nun auf die zweitälteste Abbildung zurück, so ist dies Figur 890, 891 der Tafel 180 in Hübner, Sammlung Europ. Schmetterlinge (1818—27, speziell nach 1822). Von diesem Bilde scheint die Figur in Hofmann, Gross-Schmetterlinge Europas, 1887, Tafel 72 und 3. Aufl. von Spuler, 1902, Tafel 1 f. 6, Bücher, die ja allgemein zugänglich sind, eine getreue Kopie zu sein. Trotz vieler Bemühung ist es mir nicht vergönnt gewesen, ein Exemplar der Art zu Gesicht zu bekommen, welches mit diesem Bilde in der Schwanzbildung der Hinterflügel genau übereinstimmt, obschon ich Stücke von annähernd gleichem Flügelschnitt wiederholt bemerkte. Diese waren aber bestimmt nicht aus dem griechischen Archipel und auch nicht vom europäischen Festlande, daher ist der Schluss berechtigt, dass es sich bei dem ersten Hübner'schen Bilde um eine Individualität oder Uebertreibung handelt. Stücke mit verbürgter Herkunft von der Balkanhalbinsel und den griechischen Inseln habe ich leider auch nicht eruiert und deshalb auch nicht feststellen können, ob und wie diese etwa von der Smyrna-Form, die ich jetzt für die typische ansehe, abweichen. Jedenfalls stimmen die ferner von Hübner in Exot. Schmetterlinge, vol. 2, t. 119, f. 1—4 (1822—26) um etwa dieselbe Zeit gegebenen Abbildungen von »Thais cerisyi« unbedingt mit Stücken aus der Gegend um Smyrna überein. Ein gleiches Bild gibt Griffith in Animal Kingdom, Cuvier, vol. 15, t. 3, f. 4 (1832). Ist bei griechischen Tieren hiergegen ein genereller Unterschied vorhanden, so haben wir es mit einer abtrennbaren Unterart zu tun, sonst aber erstreckt sich das Verbreitungsgebiet des Typus von der Ostküste Klein-Asiens bis in das griechische Festland (Rumelien). Im allgemeinen sind die Unterscheidungscharaktere der benannten Formen recht gering und basieren hauptsächlich in der Form und Art der Schwanzbildung des Hinterflügels. Der Ton der Grundfarbe, der auch als Charakteristikum bei der Aufstellung von Subspecies (T. cerisyi martini Fruhst.) verwendet worden ist, muss ganz aus dem Spiel bleiben, weil dieser bei frisch geschlüpften ♂♂ stets ganz hellgelb ist und später in verschiedener Tönung dunkelt, auch ist es problematisch, die Verteilung der schwarzen und roten Zeichnung in begrenzte Charaktere zu bringen, aber immerhin mag der Gesamteindruck einer grösseren Individuenreihe eines begrenzten Fluggebietes (im erwähnten Falle die Insel Rhodos, auch Kreta), die Aufstellung einer Sondereinheit im System berechtigt erscheinen lassen. Am meisten differenziert ist noch die Subspecies caucasica Led. aus dem westlichen Kaukasus (Immeretien), die vermöge ihrer reichen Zeichnung, namentlich aber vermöge der fast zackenlosen Hinterflügel garnicht zu verkennen ist. Ihr im ganzen Habitus ähnlich ist die Form aus Syrien, wengleich hier, was ja erklärlich, Uebergangsstücke zur typischen Unterart vorkommen und der Rassencharakter in der Zipfelbildung des Hinterflügels weniger streng ausgeprägt ist. Die Syrier sind meist kleiner, mit reichlicher schwarzer Zeichnung und im Hinterflügel sehr kurz geschwänzt, namentlich beim ♀.

Ich glaube nicht unrecht zu tun, wenn ich diese Rasse als neue Subspezies:

Zerynthia cerisyi speciosa

einführe. Verbreitungsgebiet: Syrien, Palästina und —? Cälicischer Taurus, Typ. Nr. 396, 397 i. c. des Königl. Zool. Museums, Berlin.

Ein weibliches Stück, welches eigentlich noch besser mit der Rasse des westlichen Kaukasus harmonisiert, erhielt ich kürzlich mit der Heimatsangabe »Bulgarien«. Es ist ausgezeichnet durch reiche dunkle Zeichnung, im Hinterflügel durch grosse rote Submarginalflecke, die in weit ausgeflossenen, mit der dunklen Submarginalbinde zusammenhängenden schwärzlichen Keilflecken stehen, und hat sehr kurze Zacken am Hinterflügel. Wengleich das Vorkommen der Art in Bulgarien durch Elwes (Trans. Ent. Soc. London 1900) bestätigt ist, so fehlt mir bei dem erwähnten Stück die Gewähr für die Richtigkeit der Heimatsangabe, auch stimmt ein kurzer Vermerk Elwes*) mit dem Befund nicht überein, so dass ich es für bedenklich halte, von diesem Stück einen Schluss auf die Gesamtheit einer bulgarischen Sonder rasse zu ziehen. Der geographischen Lage nach stelle ich die Form als individuellen Zustand zu Z. c. deyrollei Oberth.

Ich benutze schliesslich die Gelegenheit, eine kurze Uebersicht über die Verteilung der cerisyi-Rassen und eine Identifizierung der von R. Verity in seinem Werke Rhopalocera Palaearctica gebrachten Abbildungen zu geben. Auch hier hat sich der Autor verleiten lassen, diese Formen nach unwesentlichen individuellen Charakteren zum Teil an Lokalrassen anzuschliessen, mit denen sie in Rücksicht auf die geographische Lage ihrer Herkunft nicht vereinigt werden dürfen.

Zerynthia cerisyi God:

- a) Z. cerisyi cerisyi God: Oestliches Kleinasien, griechische Inseln, Balkanhalbinsel (Rumelien). Hierzu: Verity, Tafel VII, f. 2.
- b) Z. cerisyi martini Fruhst: Insel Rhodos.
- c) Z. cerisyi cretica Rebel: Insel Kreta.
- d) Z. cerisyi deyrollei Oberth: Nördliches und zentrales Kleinasien: Pontus, Amasia. — Kurdistan, Armenien, östlicher Kaukasus. — ? Bulgarien. Hierzu: Verity, t. 7, f. 1 (aberr. spoliata m.), 4, 6; 10 (ab. flavomaculata Verity), 12 (ab. obscurior Rühl).
- e) Z. cerisyi speciosa Stich: Syrien, Palästina. — ? Taurus. Hierzu: Verity, t. 7, f. 3 (trans.), 5, 7; 11 (ab. ochracea Rühl).
- f) Z. cerisyi caucasica Led: Westlicher Kaukasus (Immeretien). Hierzu: Verity, t. 7, f. 8, 9.

Corrigenda.

Teil I, Seite 29, Zeile 9	vom Anfang sind zu streichen die Worte:
„I, „ 30, „ 15	„L. drusilla Bergstr. heissen muss“.
„ I, „ 35, „ 9	(rechts) von oben lies: „heutigen“ statt „Heutigen“.
„ I, „ 35, „ 18	(rechts) von oben lies: „aquis in“ statt „aquasin“.
„ I, „ 35, „ 25	(rechts) von oben lies: „basi duabus“ statt basiduabus“.
„ I, „ 35, „ 33	(rechts) von oben lies: „pallide“ statt palide“.
„ II, „ 52, „ 2	(rechts) von unten lies: „gestielte“ statt „getielte“.
„ II, „ 53, „ 15	(links) von oben lies: „Verkümmerung“ statt „Verkrümmung“.
„ II, „ 53, „ 12	13 (rechts) von oben lies: „anregenden“ statt „aufregenden“.

*) ♂ grösser. ♀ bleicher als solche von Kleinasien und Kaukasus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Lepidopterologische Miscellen 82-83](#)